

Wittgensteiner Zeitung

Erscheint jeden Mittwoch und Samstag und kostet vierteljährlich in der Expedition 1 Mark, durch die Post bezogen 1 Mk. 15 Pf.

Mit den zwei Gratis-Beilagen:
„Der Wittgensteiner“ und „Illustriertes Familienblatt“.

Redaktion, Druck und Verlag von Ernst Schmidt in Laasphe.

Inserate werden die einseitige Zeile oder deren Raum mit 10 Pf. berechnet, Wiederholungen mit entsprechendem Rabatt.

Nr. 42.

Laasphe, Samstag den 25. Mai 1895.

20. Jahrgang.

Ämtliche Bekanntmachung.

Mit Rücksicht auf die bevorstehenden Pfingsttage bringe ich die hierauf bezüglichen Bestimmungen der Sonntagsruhe nochmals in Erinnerung:

1. In allen Zweigen des Handelsgewerbes dürfen Gehülfen, Lehrlinge und Arbeiter an dem letzten Sonntage vor Pfingsten außer der für den Gottesdienst bis Abends 6 Uhr beschäftigt werden, und es darf bis zu dieser Zeit ein erweiterter Geschäftsverkehr in den offenen Verkaufsstellen stattfinden.

2. Am ersten Pfingsttag ist gestattet:

- a. der Handel mit Bad- und Conditorwaaren, mit Fleisch und Wurst, mit Vorkostartikeln und Milch in der Zeit von 5 Uhr Morgens bis 12 Uhr Mittags, jedoch ausschließlich der für den Hauptgottesdienst festgesetzten Unterbrechung.
- b. der Handel mit Colonialwaaren, mit Blumen, mit Tabak und Cigarren, sowie mit Bier und Wein von 6^{1/2} bis 8^{1/2} Uhr Morgens, jedoch nicht während der Pause für den Hauptgottesdienst.

Berleburg, den 20. Mai 1895.

Der Landrath: v. Gersdorff.

Die Aushebung der Militärpflichtigen des Kreises Wittgenstein findet am

Mittwoch den 26. Juni d. J., Vormittags 7^{1/2} Uhr im Saale des Gastwirths Sauer zur Kaufe bei Berleburg und am

Donnerstag den 27. Juni d. J., Vormittags 7^{1/2} Uhr im Saale des Gastwirths Bock zu Laasphe statt.

In Berleburg haben sich die Militärpflichtigen der Aemter Arfeld, Berghausen, Girkhausen und der Stadt Berleburg zu stellen; in Laasphe die Militärpflichtigen der Aemter Banse, Erndebrecht und der Stadt Laasphe. Den Gestellungspflichtigen werden besondere Vorladungen behändigt werden. Die auf den Vorladungsscheinen vorgebrachten Bestimmungen sind zu beachten. Die Gestellungspflichtigen haben die Vorladungsscheine und Vorführungsscheine im Termine vorzulegen.

Reclamationen kommen bei der Aushebung nur dann zur Verhandlung, wenn die Ersatz-Commission über dieselbe bereits entschieden hat oder wenn die Reclamation begründenden Verhältnisse nach dem Musterungstermine eingetreten sind.

Schließlich wird noch darauf aufmerksam gemacht, daß behufs Beurtheilung der Reclamationen diejenigen Geschwister (Schwestern wie Brüder) von Reclamirten, welche das 14. Lebensjahr vollendet haben, im Aushebungstermin behufs Feststellung ihrer Arbeitsfähigkeit zu erscheinen haben, sofern ihre Arbeitsunfähigkeit nicht durch Zeugnisse eines beamteten Arztes nachgewiesen wird.

Gestellungspflichtige, welche an chronischen Nervenleiden (wie Weisitz), Epilepsie, Geisteskrankheiten, geistiger Beschränkung, chronischen Gehirn- und Rückenmarksleiden, Stummheit oder Taubstummheit leiden, haben etwaige Atteste über diese Leiden im Termine vorzulegen.

Berleburg, den 21. Mai 1895.

Der Landrath: v. Gersdorff.

Laasphe 24. Mai 1895.

Der Gesekentwurf zur Bekämpfung des unlauteren Wettbewerbs

ist einem wirklichen Bedürfnisse der weitesten Kreise ent-

sprungen und unterscheidet sich mithin vorthellhaft von einer großen Anzahl der in den letzten Jahren zum Gesetz erhobenen Entwürfe. Gut war's gewesen, hätte man schon damals, als mit der Gewerbefreiheit die alten Schranken fielen, diese Bestimmungen zum Schutze der soliden Arbeit und Handelswaare eingeführt, manche Auswüchse des gewerblichen Lebens würden dann nie entstanden sein.

Die rasche Entwicklung des Verkehrs während der jüngsten Jahrzehnte, die bedeutende Steigerung des Angebots über die Nachfrage, hat dem erklärlichen Bestreben, einen Vorsprung den Erwerbsgenossen abzugewinnen, immer schärfere, ja widerwärtige Formen gegeben. Für Personen von wenig Ehrbarkeit liegt heute ein großer Anreiz darin, im Wettbewerb zu unlauteren Mitteln zu greifen, denen gegenüber der redliche Konkurrent den Kürzeren zieht. Ganze Zweige der gewerblichen Produktion, des Handwerks, der Kaufmannschaft, besonders auf dem Lande und an kleineren Orten, wo man sich, Gott sei Dank, noch nicht neuzeltliche Fuchsmethoden all-gemein angewöhnte, stehen machtlos gegenüber einem Wettbewerb gewissenloser, in allen Schlichen und Listen erfahrener Konkurrenten. Die bestehenden Gesetzesvorschriften bieten thatsächlich keine Handhabe, um modernem Geschäftsschwindel beizukommen; namentlich bei der betrügerischen Zeitungsreklame versagen die Betrugsbestimmungen des Strafgesetzbuches deshalb, weil das Merkmal des Thatbestandes, die Vermögensschädigung, nicht vorhanden oder doch schwer nachzuweisen war. Hier wurde also ein Ausbau des gültigen Rechtes zur unab- weisbaren Pflicht des Staates.

Die in dem Entwurf enthaltenen Strafbestimmungen fordern erstens einen ausreichenden Schadenersatz, die der geschädigte Mitbewerber in den Formen des bürgerlichen Rechtes geltend macht und zweitens, im allgemein öffentlichen Interesse, eine strafrechtliche Verfolgung des Geschäftsgeheimnisverletzers.

Der Entwurf wendet sich zunächst gegen die zahl- reichen Auswüchse des Reclamewesens, gegen die unrichtigen, irreführenden Angaben über Beschaffenheit, Herstellungsart, Bezugsquelle von Waaren, über gewerb- liche Leistungen, Besitz von Auszeichnungen, Anlaß und Zweck des Verkaufs u. s. Jeder Gewerbetreibende, der gleiche und ähnliche wie die derart angepriesenen Waaren herstellt und verkauft, kann auf dem Wege der Privat- klage Anspruch auf Unterlassung solcher Reclamen und Schadenersatz stellen. Außerdem wird der Thäter mit Geld bis zu 1500 M. und im Rückfalle mit Gefängniß bis zu 6 Monaten bestraft. Oeffentliche Anklage wird nur erhoben, wenn es im öffentlichen Interesse liegt.

Andere Vorschriften richten sich gegen Verschlei- erungen der Quantitäten, wie sie zuweilen beim Verkauf von Garn, Bier, Chocolate, Zucker, Seife, Kerzen, Federn und ähnlicher Dinge geschieht, wo man

beim Kauf gewisses Maß, Gewicht oder Zahl voraus- setzt, oder wo, durch kaum merkbare Verkleinerung der Waarenmenge, der Anschein einer Preismäßigung soll hervorgerufen werden. Der Bundesrath kann nach dem Entwurfe beschließen, in welcher Menge gewisse Waaren überhaupt feilgehalten werden dürfen und welche Waaren mit einer Angabe der Menge oder des Gewichtes sollen versehen sein.

Auch unwahre, den Geschäftsbetrieb und Kredit schä- digende Behauptungen und Verläumdungen sollen getroffen werden, ebenso wie der auf Schädigung berechnete Gebrauch anderer Namen und Firmen. Hier kann der Geschädigte ebenfalls auf dem Wege der Privat- klage Anspruch auf Schadenersatz und Unterlassung solcher Behauptungen stellen; der Thäter wird auf Antrag mit Geldstrafe bis zu 1500 M. oder Gefängniß bis zu einem Jahre bestraft.

Vorschriften gegen den Verrath von Geschäfts- und Betriebsgeheimnissen sind ebenfalls in den Entwurf aufgenommen worden. Sie treffen diejenigen, welche Geschäftsgeheimnisse während der Geltungszeit des Dienstvertrages verrathen und solche, die trotz schriftlicher Zusicherung absoluter Verschwiegenheit überhaupt ver- träge Betriebsgeheimnisse zum Zwecke des Wettbewerbs anderen mittheilen.

K.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Berlin, 24. Mai. Die Rückkehr des Kaisers von Preßnitz ist am heutigen Freitag erfolgt.

Der Schluß der Reichstagsession erfolgte am heutigen Freitag.

Ein im Reichsamt des Innern ausgearbeiteter Gesekentwurf über die Handwerkerkammer liegt jetzt dem preußischen Staatsministerium vor. Wie verlautet, soll in den Kammern den Innungen eine der Zahl ihrer Mitglieder im Verhältnisse zur Gesamtzahl der Hand- werker des Bezirks entsprechende Zahl von Mitgliedern vorbehalten bleiben. Außerdem sollen die Innungsmit- glieder an der Wahl der übrigen Kammermitglieder sich betheiligen.

Der Reichsanzeiger schreibt: In der Presse ist in letzter Zeit wiederholt der Gedanke zum Ausdruck gekommen, daß bei der Berathung des Reichstages über den § 112 der sogenannten Umsturzvorlage der Kriegsminister als Bundesrathbevollmächtigter eigenmächtig und gegen die Absichten des Reichskanzlers Politik getrieben habe. Dem gegenüber sind wir in der Lage, auf das bestimmteste versichern zu können, daß die Erklärung des Kriegsministers über die Unannehmbarkeit des § 112 der Vorlage in der Kommissionsfassung in vollster Uebereinstimmung mit dem Reichskanzler abgegeben worden.

Seit einiger Zeit wird in den Blättern verschiede- ner Richtung die Frage der Abänderung des Reichswahl-

Der verschollene Sohn.

Erzählung von M. Behhold.

(Fortsetzung.)

Herr August Foller war bereits damit beschäftigt, die Tafel für den Mittagstisch zu decken, er kam dem Doktor mit einer leichten Verbeugung entgegen.

„Haben Sie meinen Freund Felsing heute Morgen schon gesehen?“ fragte Winter, ohne den Hut abzunehmen. „Vis jetzt hatte ich noch nicht die Ehre!“ erwiderte der Wirth mit einer abermaligen Verbeugung.

„Sonderbar wir haben allerdings gestern Abend etwas stark potulirt.“

„Sie waren im Kasino?“

„Nein, bei Riedel.“

„Ah, dessen Bowlen sind berühmt, aber er hat keinen reinen Wein, fühlen Sie nicht auch eine gewisse Schwere im Kopf?“

Foller deutete lächelnd auf seine Stirne, aber der Doktor schüttelte ablehnend das Haupt.

„Ich trinke sehr mäßig,“ sagte er, aber mein Freund muß etwas in der Krone gehabt haben, er wollte mit aller Gewalt in der Nacht noch eine Rahnfahrt machen.“

„Ja, ja, wenn man zu tief in's Glas geschaut hat, dann kommen die tollen Ideen,“ scherzte Foller. „Wenn der Herr den Fährmann geweckt hätte, dann wäre sein Wunsch gewiß erfüllt worden, Schorn verdient gern einige Groschen.“

Bruno Winter trat vor den Spiegel und rückte an seiner Halsbinde, die sich wohl verschoben haben mußte.

„Ich habe ihm davon auch abgerathen, erwiderte er, „es ist ja Unsinn, in der Nacht eine solche Fahrt unter-

nehmen zu wollen, aber er hörte auf meinen Rath nicht, wie er denn überhaupt sehr eigensinnig ist.“

Der Wirth sah ihn befremdet an.

„Wo hat er die Fahrt gemacht?“ fragte er.

„Natürlich; ich konnte ihn nicht zurückhalten.“

„Mit dem Fährmann oder einem anderen Schiffer?“

„Bewahre — allein.“

„Er ganz allein?“

„Nun, ich denke mir das am Ende nicht so gefährlich,“ sagte der Doktor ruhig, während er die erloschene Cigarre wieder anzündete, „Felsing erklärte mir, er wisse Ruder und Steuer zu handhaben und der Rhein war sehr ruhig.“

„Aber er mußte doch einen Rahn haben!“

„Es lagen ihrer genug am Ufer.“

„Aber wissen Sie auch, daß es verboten ist.“

„Ich kann mir das sehr wohl denken und ich habe auch nicht unterlassen, meinen Freund darauf und auf manches Andere aufmerksam zu machen, aber es war gar nichts auszurichten, Felsing ketete einen Rahn los und stieß vom Ufer ab.“

„Dann wollen wir hoffen, daß ihm kein Unglück passiert ist,“ sagte der Gastwirth, bedenklich das Haupt schüttelnd.

In diesem Augenblick trat Justus Görner ungestüm und in sichbarer Aufregung ein.

„Geben Sie mir einen Cognac, Foller,“ sagte er fast athemlos, nachdem er die Herren begrüßt hatte, „der Rufus soll das Amt eines Vermittlers holen.“

„Sie können mir auch einen geben, Herr Wirth,“ fügte der Doktor hinzu.

„Was haben Sie denn zu vermitteln?“ fragte Foller, nachdem er die Gläser gefüllt hatte.

„Schöne Geschichten! Haben Sie noch nicht gehört, was in der vergangenen Nacht vorgefallen ist?“

„Nein, der Barbier Hennemann war noch nicht hier!“

„Na, der weiß es sicher schon, der Polizeidiener Heß lautet es ja förmlich aus. Gestern Abend waren wir im Kasino recht vergnügt und wie es denn so kommt, der Doktor Bitter konnte wieder einmal der Versuchung nicht widerstehen, Sie kennen ihn ja. Gegen ein Uhr gingen wir heim und der Doktor sang wie eine Nachtigall — lieber Gott, das passiert ja in jeder Nacht und es hat sich noch Niemand darüber beschwert. Diesmal glaubte aber der Heß, einschreiten und das Singen verbieten zu müssen, und er wurde dabei gleich so groß wie ein Kesselschläger. Der Doktor wollte sich das nicht gefallen lassen und so haben die Beiden sich gegenseitig Worte gesagt, die man in keinem Komplimentbuch findet, bis der Heß endlich so weit ging, den Doktor verhaften zu wollen.“

„Heß war gewiß wieder einmal betrunken, daß er sich so weit vergaß!“ rief Foller.

„Gott bewahre!“ antwortete Görner, daß der Mann etwas getrunken hatte, will ich nicht bestreiten, aber be- trunken war er nicht, dieser Vorwurf könnte eher dem Doktor gemacht werden, der denn auch richtig heute nicht mehr weiß, was er in der vorigen Nacht alles gesagt hat. Die Verhaftung habe ich verhindert, nun aber heißt es, den Streit schlichten. Der Heß will klagen, er ist im Amte beleidigt worden, alles Zureden hilft nichts, er denkt, sich jetzt gründlich an dem Doktor zu rächen.“

„Das sind allerdings heitere Geschichten,“ spottete Winter, während er aus der Dose des Rentners eine Priße nahm, „indef mit Geld läßt sich Manches gut machen.“

„Wenn nur der Haß nicht wäre!“ erwiderte Görner.

gefeht. Die Erwägungen, welche da angestellt, die Vorschläge, die gemacht werden, haben allerdings ein- weilen keinen praktischen Werth; aber sie sind — wenig- stens zu einem großen Theile — unzweideutige Zeichen einer tiefgehenden Verstimmlung, eines in weiten Kreisen herrschenden Verlangens nach Wandel und Besserung, und als solche wollen und müssen sie beachtet werden.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 22. Mai. Graf Goluchowski übernimmt heute die Führung der Geschäfte. Er wird ein Rund- schreiben an die auswärtigen Missionen erlassen.

Frankreich.

Die Bureaux der Deputirtenkammer wählten vorgestern die Budget-Kommission. Die Mehrzahl der Gewählten sind Gegner des von Ribot vorgelegten Budgetentwurfs und verlangen Erparnisse an Stelle neuer Steuern; die Radikalen verlangen eine Einkommensteuer. Die bekannten opportunistischen Finanzpolitiker Jules Roche und Rou- vier wurden nicht wieder gewählt. Die Kommission be- steht aus 16 regierungsfreundlichen Republikanern, 16 Radikalen und einem Sozialisten. Man nimmt an, daß 17 Mitglieder für die Einkommensteuer stimmen werden. Gestern wählte die Kommission mit 21 Stimmen den Radikalen Rodroy zum Vorsitzenden; für Cavaignac wurden 10 Stimmen abgegeben.

Spanien.

Madrid, 22. Mai. Eine heute eingelaufene amt- liche Depesche aus Habana theilt mit: Die unter dem Befehl des Obersten Sandoval stehende Truppenabtheilung stieß zwischen Bejar und Dos Rios auf 700 Aufständische unter der Führung von Marti, Gomez, Rasso und Borrero. Nach anderthalbstündigem Kampfe wurden die Aufstän- digen auseinandergetrieben. Marti, der sog. „Präsident der Republik Cuba“ wurde getödtet, seine Leiche wurde bestimmt wiedererkannt. Die Insurgenten hatten noch 14 weitere Tödtet und Verwundete. Viele Waffen und Briefe fielen in die Hände der Spanier. Die Verluste der letzteren betrugen 5 Tödtet und 7 Verwundete. Nach Aussage von Gefangenen sollen auch die Insurgentenführer Gomez und Estrada gefallen sein.

Türkei.

Die von den Botschaftern Rußlands, Englands und Frankreichs der Pforte überreichten Reformvorschläge für Armenien sind, wie der Bots. Ztg. gemeldet wird, auch den Botschaftern der anderen Mächte mitgetheilt worden. Für den Fall, daß die Pforte sich weigern sollte, die wichtigsten Punkte des Reformvorschlages anzunehmen, soll die Einberufung einer europäischen Konferenz erfolgen.

Reichstagsverhandlungen.

Der Reichstag beriet am Montag den Gesetzentwurf, betreffend die Bestrafung des Sklavenraubs und des Sklavenhandels, zunächst in erster Lesung. Es wird eine von dem Abg. Groeber (Chr.) beantragte Resolution angenommen, nach welcher die in den deutschen Schutzgebieten unter den Eingeborenen bestehende Hauslaverei und Schuldbefugnisse einer ihre Beseitigung vorbereitenden Regelung unterworfen werden soll.

Es folgt die erste Verathung des Gesetzentwurfs, betreffend die Schutztruppen für Südwestafrika und für Kamerun. Die Vorlage wird der Budgetkommission überwiesen. Nunmehr stimmt das Haus über den Text des Zuckersteuergesetzes namentlich ab. Es stimmen 236 Abgeordnete, davon 191 mit ja, 45 mit nein. Die Vorlage ist somit in zweiter Verathung angenommen.

Am Dienstag beriet der Reichstag die Novelle zum Brannt- weinsteuergesetz in zweiter Lesung. § 1 des Artikels II wird in namentlicher Abstimmung mit 161 gegen 91 Stimmen angenommen.

Der Reichstag beendigte am Mittwoch die zweite Lesung der Novelle zum Branntweinsteuergesetz. Als Termin für das Inkraft- treten des Gesetzes wird der 1. Juli festgesetzt. Der Rest der Vorlage wird nach kurzer Debatte angenommen. Schließlich wird eine Resolution, betreffend Maßregeln gegen Verfälschung von Trintbranntwein, angenommen.

Nach der Erledigung einiger Petitionen wird der Gesetzentwurf, betreffend die Bestrafung des Sklavenraubes und Sklavenhandels,

in dritter Verathung angenommen; ebenso in zweiter Verathung der Gesetzentwurf, betreffend die Schutztruppe für Südwestafrika und für Kamerun.

Es folgt die zweite Verathung des Nachtrags zum Haushalts- etat für die Schutzgebiete.

Der Etat wird sodann genehmigt; ebenso in zweiter Vera- thung der Nachtragsetat für die Verwaltung des Nordostseeanals.

Abgeordnetenhaus.

Das Abgeordnetenhaus verhandelte am Montag über den Antrag des Abg. Arendt (freison.), laut welchem die königliche Staatsregierung aufgefordert werden soll, den Reichsfanzler zu er- suchen, ungehäumt und nachdrücklich alle diejenigen Schritte zu thun, welche geeignet sind, zu einer internationalen Regelung der Währungsfrage mit dem Endziel des Bimetallismus zu führen.

Am Dienstag setzte das Abgeordnetenhaus die Verathung des Antrages Arendt wegen internationaler Regelung der Währungs- frage fort. Der Antrag Arendt mit dem Zusatzantrage Zedlitz wird mit großer Mehrheit angenommen.

Der Gesetzentwurf, betr. die Vertretung des Gesamt-Synodal- Verbandes und der Diözesan-Synodal-Verbände des Konfistorial- bezirktes Rassel in vermögensrechtlichen Angelegenheiten, wird in erster und zweiter Lesung ohne Debatte angenommen.

Es folgt die erste Verathung des auf Antrag des Grafen v. Kinsky im Herrenhause angenommenen Gesetzentwurfs wegen Aenderung des Jagdpolizeigesetzes, wonach die Bahnkörper bei der Bildung von gemeinschaftlichen Jagdbezirken ausgenommen sein sollen und das auf Eisenbahngelände gefundene Fallwild demjenigen Jagdberechtigten gehören soll, dessen Jagdgebiet durch die Bahn durchschnitten wird. Nachdem mehrere Redner der Rechten und des Centrums sich dahin ausgesprochen, daß es sich darum handle, durch den Gesetzentwurf einige Prinzipienfragen zu lösen, wird derselbe der Jagdpolizeigesetz-Kommission überwiesen.

Es folgt die erste Lesung des Gesetzentwurfs, betreffend das Grundbuchwesen und die Zwangsvollstreckung in das unbewegliche Vermögen im Gebiet der vormals freien Stadt Frankfurt, sowie in den vormals Großherzoglich Hessischen und Landgräfl. Hes- sischen Gebietstheilen der Provinz Hessen-Nassau. Einige Vertreter der Provinz Hessen-Nassau treten für die Herrenhausbeschlüsse, ein, mit Ausnahme des Abg. Spahn (Chr.), welcher die Unvoll- kommenheiten und die Unhaltbarkeit des Nassauischen Stodbuches darlegt.

Das Abgeordnetenhaus erledigte am Mittwoch ohne erhebliche Debatte kleinere Vorlagen. Der Gesetzentwurf über die Errichtung von staatlichen Arbeiterwohnungen wurde in zweiter Lesung genehmigt, nachdem die Bestimmung über die Bewilligung von Bauprämien gestrichen worden war.

Landwirthschaftliche Börsen.

Das neue Börsenreformgesetz, welches auch den Makinationen und Kunstfischen an der Produktenbörse ein Ende bereiten sollte, soweit dies überhaupt zu erreichen ist, ist, wie bekannt, wieder einmal vertagt, und wer weiß, wann endlich der Entwurf an den Reichstag gelangen wird. Jedenfalls kann bis zu einer definitiven Beschlußfassung über diese Frage weit mehr Zeit ver- gehen, als den bei den Preisfestsetzungen an der Kornbörse so sehr interessirten Landwirthen lieb ist. Es verdient wohl die Frage aufgeworfen zu werden, ob es nicht möglich und auch an der Zeit ist, Landwirthschaftliche Börsen zu errichten, in welchen dem produzierenden Landwirth die führende Stellung zufällt, die wohl mit den Händlerbörsen Verbindungen unterhalten können, ohne aber ihre Unabhängigkeit aufzugeben. Es ist nur eine Forderung der Gerechtigkeit, daß auf jedem Markt, und die Börse ist weiter nichts als ein Markt, Licht und Schatten zwischen Käufer und Verkäufer gleichmäßig vertheilt sein sollen, damit nach keiner Seite hin eine Ueberbortheilung erfolgt. Heute sind im Handel an der Kornbörse Licht und Schatten aber nicht gleich- mäßig vertheilt, der Landwirth ist, wenn er nicht über beträch- tliches eigenes Kapital verfügt, der Börse auf Gnade und Ungnade verfallen, er muß die dort dictirten Preise annehmen, und weigert er sich, so kann es ihm am Ende passieren, daß er einen Käufer überhaupt nicht findet. Würden nun die Preisfestsetzungen an der Börse in streng reeller und untastbarer Weise erfolgen, dann wäre gegen die Händlerbörse nicht das Mindeste einzuwenden, aber wie schon Angebot und Nachfrage künstlich regulirt werden, so erfolgt auch die künstliche Beeinflussung des Preises je nach den Interessen der gerade an der Börse herrschenden Strömung. Die Termingeschäfte in Brodfrorn sollten unter allen Umständen unterdrückt werden, und wenn man strenge Strafen hiergegen

festsetzte, jeden durch solche und ähnliche Dinger bankrott ge- wordenen Spekulant mit besonderem Nachdruck bestraft, dann würden diese Geschäfte, die dem soliden kaufmännischen Ge- schäftsweisen zur Unzehr gereichen, schon ein Ende nehmen.

Eigene Landwirthschaftliche Börsen! Sicher würde es ihnen an scharfen Angriffen durch die professionsmäßigen Börsianer nicht fehlen, aber Schaden hätte von diesen Angriffen schlimmsten- falls die Landwirthschaft in keinem größeren Umfange zu erwarten, als dies heute schon der Fall ist. In verschiedenen Kornmarkt- plätzen, im Binnenlande wie an der Küste, ist der Bau von sogenannten Kornhäusern geplant, welche den Landwirthen zur Verfügung gestellt werden sollen. Landwirthschaftliche Genossen- schaften sollen hier wirken. Es handelt sich hier natürlich nur um einen Versuch, aber der Versuch mag glücken, wenn die Kornhäuser eine Centralstelle für den Kornverkauf werden, und das wären eben Landwirthschaftliche Börsen. Der einzelne Land- wirth kann natürlich nichts auf dem Kornmarkt beginnen, aber energische Landwirthschaftliche Genossenschaften mögen tüchtig aus dem angemessenen bisherigen Privilegium der Händlerbörse, die Preise nach eigenem Spekulantent-Gutdünken festzusetzen, aufräumen können.

Die Landwirthe sind immer schon der Gegenstand besonderer Aufmerksamkeit des Jöbberthums gewesen. Die Production der Landwirthschaft macht einen außerordentlich großen Theil der deutschen Gesamtproduction aus, Millionen kommen ins Rollen, und dabei fällt natürlich für den Vermittler ein tüchtiger Posten ab, und zwar wird das Geld gemeinhin mit einigen Federstrichen verdient. Der Landwirth ist im Allgemeinen zum Kaufmann seiner ganzen Lebensart und seinem Charakter nach nicht besonders veranlagt, er vermag daher den Zischenhandel nicht zu entbehren. Wer wird auch etwas gegen einen reellen Zwischenhandel ein- wenden? Wird auch das Geld ziemlich mühselos verdient, es wird doch reell verdient. Aber das internationale Spekulantent- thum, von welchem man oft so erbauende Stüchchen hört, das ist eben nicht reell. Von ihm ist auf die Landwirthe losgeschlagen, die sich gemeinhin und viel zu lange nur bemühten, die Streiche aufzufangen. In letzter Zeit ist man zu einer Aenderung der Taktik und zum Angriff übergegangen, aber es muß in geschlossener Reihe marschirt und vorgerückt werden, und nicht in getrennten Häuflein. Ein rüchichtsloser Gegner kann nur durch rüchichts- loser Energie überwunden werden.

Das Vorjahr war für die Landwirthschaft ein bitterlich schlechtes; man meint, daß das diesjährige ein besseres sein wird in Folge des zu erwartenden geringeren Angebotes, namentlich aus überseeischen Getreideländern. Ein solches Jahr giebt die beste Gelegenheit, nicht bloß verlorenes Markt-Terrain wieder zu gewinnen, sondern sich auf dem Gewonnenen so zu befestigen, daß man neuen Angriffen mit Ruhe entgegengehen kann. Es weiß vor allen Dingen Niemand, ob das Jahr 1896 dem Land- wirth Preise geben wird, unter welchen er bestehen kann; man meint und hofft, die sieben mageren Jahre seien vorüber, und es würden, wenn auch nicht gerade sieben fette, so doch sieben bessere Jahre kommen, aber auf dieses Hoffen bin giebt Niemand einen runden, netten Betriebszusaß. Die Landwirthe müssen sich also ihre Position sichern, wenn sie nach einem besseren Jahr nicht doppelt empfindliche Rückschläge erleiden wollen.

Kurze Mittheilungen.

— **Hohenlimburg**, 22. Mai. Ein trauriger Unglücksfall hat sich hier zugetragen. Zwei jugendliche Arbeiter, D. und L. waren mit Verladen von Bier beschäftigt. In der Nähe ihrer Arbeitsstelle befand sich ein Gewehr. D., nicht abend, daß das Gewehr ge- laden war, nahm dasselbe in die Hand, und sagte zu L.: Soll ich einmal schießen? drückte ab und der Schuß ging dem L. durch den Kopf. Der Schwerverletzte wurde in das Krankenhaus gebracht.

— **Dortmund**, 22. Mai. Eine alte Wunde wurde ihrem Ver- fahr nach Verlauf von 25 Jahren nach ihrem Entstehen gefährlich. Auf dem Steinplatz brach einem Militärinvaliden eine im 70er Kriege erlittene Schußwunde auf. Das Blut schoß in Strömen hervor, jedoch der völlig Entkräftete vermittelst eines Wagens ins Krankenhaus gebracht werden mußte.

— **Düsseldorf**, 21. Mai. Das Manuscript einer Annonce ist eine Urkunde, so enthielt die Strafkammer. Der Älterer Wilhelm V. aus Homburg schickte an das „Düsseldorfer Volksblatt“ eine Annonce mit gefälschter Unterschrift. Unter dem anscheinend harm- losen Inhalt der Annonce barg sich eine nur in Homburg ver- ständliche Beleidigung gegen einen dortigen Einwohner. Die Strafkammer verurtheilte den V. wegen Urkundenfälschung zu einer Woche Gefängnis. Die Verurteilung fand mit Ausschluß der Öffentlichkeit statt.

„Der Haß macht den Mann blind. Ich habe ihm jede Genugthuung angeboten, aber er will auf nichts eingehen, er verlangt strenge Bestrafung oder Zurücknahme der Kündigung. Der Doktor ist auch rappelköpfig, er stützt sich darauf, der Heß sei zuerst grob geworden und habe seine Amtsbefugnisse überschritten.“

„Ach was, das muß in Frieden beigelegt werden,“ sagte der Wirth, „zur Klage darf es nicht kommen. Der Bürgermeister wird schon ein ernstes Wort mit dem Heß reden.“

„Wahrscheinlich ist er dem Doktor auch keine Grob- heit schuldig geblieben —“

„Wahrscheinlich nicht, sie haben sich gegenseitig Liebens- würdigkeiten gesagt, die alle erlaubten Grenzen über- schritten.“

„Schön, das muß man dem Polizeidiener vorhalten, dann wird er schon kleinlaut werden. Sonst nichts Neues?“

„Dem Schiffer Danker ist in der vergangenen Nacht ein Kahn gestohlen worden.“

Bruno Winter wechselte mit dem Gastwirth einen bedeutungsvollen Blick.

„Wollen Sie nicht einmal nachsehen lassen, ob Herr Felsing noch oben ist?“ sagte er.

Foller nickte und gab dem Kellner leise einen Auftrag.

„Wahrscheinlich hat Jemand dem Schiffer einen Schaber- nach gespielt,“ nahm Görner wieder das Wort, nachdem er geräuschvoll eine Pflie genommen hatte, „wer sollte einen Kahn stehlen? Der Dieb hätte wenigstens keinen Nutzen davon!“

„Abwarten!“ sagte Foller. „Das Verschwinden des Kahns kann vielleicht anders ausgelegt werden.“

„Herr Felsing hat in der vergangenen Nacht allein eine Spazierfahrt auf dem Rheine unternommen,“ fügte er hinzu, während er langsam auf und ab wanderte, „ich konnte ihn leider von der tollkühnen Thorheit nicht zu- rückhalten. Es war vorher in der Villa Kiedel etwas stark gezecht worden und in solchen Augenblicken ist man

immer zu leichtsinnigen und sehr thörichten Streichen fähig.“

„Und da ist er ganz allein hinaus gefahren?“ fragte der Kellner bestürzt.

„Ja, freilich, aber ich habe weiter keine Angst um ihn gehabt, denn er handhabte die Ruder so geschickt, als ob er das Schifferhandwerk seit Jahren betrieben hätte.“

„Herr Felsing ist in der vergangenen Nacht gar nicht heimgekommen,“ sagte der eintretende Kellner, „das Bett ist unberührt.“

„Vielleicht ist er früh ausgegangen und das Zimmer bereits in Ordnung gebracht,“ warf Winter ein.

„Das Stubenmädchen ist heute noch gar nicht in dem Zimmer gewesen,“ erwiderte der Kellner achselzuckend.

„Da haben wir's!“ sagte der Kellner. „Der Kahn ist fort, und der Mann ist verschwunden —“

„Kaltes Blut!“ unterbrach Foller ihn in erstem Tone. „Einstweilen liegt noch kein Grund vor, die Sache auszuposaunen und die ganze Stadt in Aufregung zu bringen.“

„Sie sind gesetzlich verpflichtet, das Verschwinden des Gastes anzuzeigen,“ erwiderte Görner.

„Heute noch nicht. Ist der Herr wirklich verunglückt, dann kommt jeder Rettungsversuch zu spät, also kann ihm die Anzeige in keiner Weise nützen.“

„Ich glaube nicht, daß er verunglückt ist,“ sagte Winter, der rastlos auf und nieder schritt, „ich wiederhole, ein Schiffer hätte nicht flatter rudern können, wie er.“

„Man kann ja auch annehmen, daß der Strom ihn hinunter getrieben hat, die Kräfte mögen ihn verlassen haben, so daß er den Kahn nicht mehr regieren konnte. Weiß der Himmel, wo er an's Land gekommen ist, und welche Wanderung er hat machen müssen, um eine Eisen- bahnstation zu erreichen.“

„Wir müssen jedenfalls bis morgen warten, ehe wir die Behörde allarmiren, geschähe dies unnötiger Weise, so würde Herr Felsing uns diese Nebereilung sehr übel nehmen.“

„Das glaube ich ebenfalls,“ nickte der Doktor Winter, „und deshalb stimme ich dem Vorschlag des Herrn Foller bei, so sehr mich auch die Ungewißheit über das Schicksal meines Freundes beunruhigt.“

Justus Görner hatte das Rinn auf den Knopf seines Stodes gestützt, ihm schien dieser Vorschlag, der ihn zur Verschwiegenheit verpflichtete, nicht zu gefallen.

„Sie vergessen dabei Eins, meine Herren,“ sagte er, „der Schiffer sucht seinen Kahn, er hat bereits von dem Verschwinden desselben Anzeige gemacht.“

„Er wird sich wohl bis morgen gedulden können,“ erwiderte Foller achselzuckend. „Vielleicht ist bis dahin der Kahn wieder zur Stelle —“

„Und sollte das nicht der Fall sein, dann können die Kosten aus dem Nachlaß meines Freundes gedeckt werden,“ unterbrach Winter ihn. „Ich komme überhaupt für Alles auf, was Winter hier noch zu zahlen hat, er ist kein reicher Mann, nicht einmal vermögend, aber auf dem Namen meines Freundes soll kein Makel ruhen.“

„Also, Görner, Verschwiegenheit!“ sagte der Gastwirth. An ein Verbrechen ist hier ja gar nicht zu denken, und ob wirklich ein Unglück passiert ist, wissen wir nicht. Haben wir bis morgen keine Nachrichten, dann kommt die Anzeige noch immer früh genug.“

„Es wäre ja auch möglich, daß Felsing absichtlich eine kleine Reise unternommen hätte,“ schaltete Winter ein.

„Das hätte er doch bequemer haben können!“ erwiderte Görner kopfschüttelnd. „Ist denn sein ganzes Gepäck noch da?“

„Ich werde einmal nachsehen,“ sagte der Doktor. „vielleicht finde ich sogar einige Zeilen, die uns einiger- maßen aufklären.“

Er verließ das Speisezimmer, um sich in die Stube zu verfügen, die Felsing bewohnt hatte.

„Geben Sie Acht, der Mann ist verunglückt,“ jagte Görner nach einer Pause, „es ist ja geradezu Wahnsinn, mitten in der Nacht ganz allein —“

(Fortsetzung folgt.)

Frankfurt, 20. Mai. Die Strafkammer verurtheilt den Baumtänzer Jodel, den Polier Müller und den Architekt Limbach, deren Neubau am 15. Dezember einstürzte, wobei zwei Maurer todt, und elf verletzt wurden, zu zwei- bzw. einjährigem Gefängniß.

Halle, 21. Mai. Durch eigene Schuld kam ein Malergerüst ums Leben. Er sah in einem Hause, wo er mit Anstreichen zu thun hatte, eine Flasche mit Flüssigkeit, war lustig und that einen tüchtigen Schluß aus ihr. Er hatte Karbolsäure getrunken, die ihm den Schlund und Magen derart verbrannte, daß er sich in heftigen Krämpfen wand und bald darauf verstarb. Er soll vorher gewarnt worden sein, sich an den Flaschen zu vergreifen.

Hamburg, 20. Mai. Am Venloer Bahnhof wurde wegen fortgesetzt betriebenen Schwindels mit gefälschten Fahrkarten für Durchgangszüge Hamburg-Frankfurt a. M. ein Schaffner und als Helfershelfer zwei Passagiere verhaftet; in Frankfurt a. M. wurde gleichfalls ein Schaffner verhaftet. Weitere Verhaftungen stehen bevor.

Kiel, 21. Mai. Die Erdmassen im Nordostkanal umweit der Grünthalen Hochbrücke sind größtentheils beseitigt. Die kaiserliche Kanalcommission hat weitgehende Vorkehrungen zur Vermeidung weiterer Erdstürzungen angeordnet, so daß Störungen, die gelegentlich der Durchfahrt des Kaiserregenschwaders befürchtet werden, ausgeschlossen sind.

Wien, 21. Mai. Der Komponist Franz von Suppé ist heute Abend 10 1/2 Uhr gestorben.

Luzern, 20. Mai. In Kirchbühl bei Sempach stürzte in Folge Forderung des Gemeindefiskus eine neue Scheune zusammen und begrub 24 Personen unter ihren Trümmern. Eine Person wurde getödtet, eine schwer, die übrigen leichter verletzt.

Einer Mitteilung aus Budapest zufolge zeigten sich in Steinbruch bei den Schweinen in den jüngsten Tagen Zeichen von Cholera, infolgedessen 771 Stück verendet. Der landwirtschaftliche Minister Graf Festetics ordnete die strengsten Maßnahmen und bis auf weiteres vollständige Sperre an.

Petersburg, 21. Mai. Bei dem Brande in Krobir (Gouv. Grodno) sind drei Straßen mit 200 Häusern niedergebrannt und 3 Menschen ums Leben gekommen. Auch in dem Flecken Kuschany (Gouv. Grodno.) herrschte eine Feuersbrunst, welche 250 Gebäude, darunter die Amtsgebäude, zerstörte. In dem Flecken Mofchany (Gouv. Penja) wurden 90 Häuser gleichfalls durch einen Brand vernichtet.

Florenz, 21. Mai. Zu der Nacht zu gestern und am gestrigen Tage sind 5 weitere Erdstöße verspürt worden. Der stärkste davon war gestern früh 7 1/2 Uhr.

Manila, 22. Mai. Der spanische Dampfer „Gravina“ ist gecheitert. 168 Personen sind ertrunken.

New-York, 20. Mai. Durch eine ausgedehnte Feuersbrunst in Saint Albans im Staate Vermont wurden 500 Personen obdachlos. Der Schaden wird auf 750,000 Dollars geschätzt.

Aus Laasphe und Umgegend.

Laasphe, 24. Mai. Der Ausflug der hiesigen Abtheilung des S. G. V. nach dem Lahnloos am gestrigen Himmelfahrtstage nahm einen für alle Theilnehmer hochbefriedigenden Verlauf. Wir kommen in nächster Nr. hierauf noch näher zurück.

Aus dem Bericht des Kreis-Ausschusses über die Verwaltung und den Stand der Kreis-Kommunal-Angelegenheiten des Kreises Wittgenstein für das Jahr 1894 heben wir folgendes hervor: Die Einwohnerzahl des Kreises, welche am 1. Dezember 1890 22,007 betrug, ist ausweislich des Resultats der Personenstandsaufnahme zur Einkommensteuer-Veranlagung für 1895/96 auf 22,701 gestiegen. Der Kreisrat ist im Jahre 1894 dreimal zusammengetreten. Neben den regelmäßig wiederkehrenden Verwaltungsgeschäften bildeten die Beschlußfassung über Aufnahme einer Anleihe bei der Landesbank zur Deckung der Kosten der Linderung der Futtermittel, Erhebung der Kreissteuern und Einführung einer Kreis-Hundesteuer wichtigere Gegenstände der Tagesordnung. Der Kreis-Ausschuß hat im Berichtsjahre 7 Sitzungen abgehalten. In der Section Wittgenstein der wirtsch. landw. Verfassungskommission betrug am Schlusse des verfloffenen Jahres die Anzahl der beitragspflichtigen Betriebe mit mehr als einer Mark Grundsteuer 2037 landw. Betriebe, 1 Gärtnerei und 9 forstwirtschaftliche Betriebe mit einer Betriebsfläche von 44,893,89 ha und einem Grundsteuerbetrage von 20,511,69 Mk. Die Section hat in 1894 1116 Mk. 91 Pf. Kosten gehabt, welche letztere unter Hinzurechnung des Beitragsanteils der Section an den Genossenschaftskosten und des 50 % der Entschädigung für die in der eigenen Section vorgekommenen Unfälle auf ungefähr 2500 Mk. anwachsen. Zur Annahme gelangten 42 Unfälle, Entschädigungen wurden in 21 Fällen gewährt. Gegen die diesseitige Rentenfestsetzung ist in 5 Fällen die schiedsgerichtliche Entscheidung angerufen worden. In 2 Fällen wurde dem betr. Antrage entsprochen, in einem Falle erfolgte Abweisung und in 2 Fällen steht die schiedsgerichtliche Entscheidung noch aus. 2 Fälle sind vom Reichsversicherungsamt abgewiesen und zwar auf Refus des Genossenschaftsvorstandes gegen die schiedsgerichtliche Entscheidung. Die Ausgaben für die Kreisstraßen betragen 14,039 Mk. 50 Pf., die Einnahme an Gehaltsgehalt beläuft sich nach Abzug der Unkosten auf 3739 Mk. 36 Pf., jedoch noch 10,300 Mk. 14 Pf. durch Kreissteuern zu decken waren. Die Kreis-Kommunallasse hatte eine Einnahme von 97,784 Mk. 71 Pf. (Rekt 408 Mk. 58 Pf.) und eine Ausgabe von 99,643 Mk. 64 Pf. Aus dem Kreis-Armenfonds im Betrage von 100 Mk. sind eine Reihe armer Familien unterstützt worden, auch haben seitens des Kreis-Kommi-

sarats des Nationalbanks für Veteranen in mehreren Fällen Unterstüßungen stattgefunden. Das Vermögen des Zweigvereins vom Nothen Kreuz betrug Ende 1894 354 Mk. 67 Pf. Für die Natural-Verpflegungssituation in Grundbesitz sind im Rechnungsjahre 1893/94 890 Mk. verausgabt worden gegen 918 Mk. 75 Pf. im Vorjahre. Der Besuch der Landw. Winterschule war ein schwacher. Der Schluß des Berichtes handelt von den Wiesenbau-Verhältnissen des Kreises, in welcher Beziehung eine rege Thätigkeit zu konstatiren ist.

Hilgenbach. Die diesjährigen Lehrprüfungen am hiesigen Lehrerseminar haben ein sehr günstiges Resultat geliefert. Von 69 Candidaten haben 59 die Prüfung bestanden, darunter sämtliche Candidaten aus dem Kreise Wittgenstein.

Verschiedenes.

In einer kleinen Stadt Westfalens machte ein Geschäftsmann, bei dem das Geschäft nicht sonderlich gut ging, seinem gekrebstem Herzen in folgenden Reimen Luft:

In allen Läden ist Ruh,
Von Kunden spürst Du
Raum einen Hauch.
Die Geschäftsvollzieher versteigern die Sachen,
Was sollst, Geschäftsmann, Du machen?
Versteigere Du auch.

Ueber das heftige Erdbeben in Florenz wird gemeldet: In Florenz ist seit 1445 kein so heftiges Erdbeben vorgekommen wie am Sonnabend Abend 8 Uhr 53 Min. Die Dauer betrug 5 1/2 Sekunden. Die Bewegung war wellenförmig und zitternd und verlief in südwestnordwestlicher Richtung mit fünf Millimeter Verschiebung am Erdboden. An Gebäuden und zerbrechlichen Gegenständen wurde viel Schaden angerichtet. Es herrschte große Verwirrung und Furcht, weshalb viele die Nacht im Freien verbrachten. Die beginnenden Theateraufführungen mußten abgebrochen werden. Im Dom ist eine der Eichenstämme, welche die Arkaden des Hauptschiffes verbinden, aus dem Pfeiler gewichen; an 3000 Häuser sollen beschädigt sein. Das Erdbeben wurde bis Parma, Piacenza und Jeschi wahrgenommen. In Rom war es nur an den Instrumenten wahrzunehmen. Am meisten litten die kleinen toskanischen Ortschaften Pontedera, Signa, Galluzzo, Grassano, San Martino, Cappagi, wo viele Häuser einstürzten und die Bewohner begruben. In der Umgebung von Florenz sind herrliche historische Villen in Trümmern verwandelt, so die Villa Cappagi, ein Werk des Kardinals Francesco di Medici, mit prächtigen Malereien und Ornamenten und eine von Bianca Cappello bewohnte Villa, die zuletzt Eigentum des Bildhauers Cypri war.

Feindin jeder Sentimentalität ist offenbar eine ländliche Schöne in Amerika, welche einem Heiratsbureau folgendes Schreiben geschickt hat: „Teurer Herr! Hiermit theile ich Ihnen mit, daß ich eine Witwe von 16 wohlgeborenen Kindern bin und drei Ehemänner gehabt habe, die sämtlich in Frieden, obwohl jeder in seiner eigenen Manier, dahingegangen sind. Ich besitze eine kleine Farm und möchte mich wohl einen vierten Ehemann anschaffen, wenn ich ein junges Exemplar nachgewiesen bekommen könnte. Ein alter, dickköpfiger, trockener Hering thut's nicht, ihn würde ich nicht nehmen. Solange, die das Küssen und die Mißthaten verstehen, werden vorgezogen. Zehn Dollars Kommission für Sie, wenn Sie mir einen passenden Kerl zufinden.“

Das Heimchen des Mannes von der Arbeit ist für die liebende Frau das Ereignis des Tages; es macht ihr Vergnügen, sich darauf vorzubereiten. Wie müde auch die Glieder, wie krank der Körper den Tag über gewesen, wenn der Gatte heimkehrt, blüht sie so froh herein, als sie kann. Sie achtet es der Mühe wert, sich und ihre Kleinen nett und sauber aufzuräumen, wenn die Stunde seiner Heimkehr heranrückt. Sie legt das Hauskleid, worin sie tagsüber gearbeitet, ab und zieht ihm zu liebe ein frisches an. Es macht ihr Vergnügen, das Gewand zu tragen, wovon er einmal gesagt hat, daß es ihr am besten stehe. Sie ordnet ihre Haare so, wie sie weiß, daß es ihm am besten gefällt. Durch ein einfaches Band seiner Lieblingsfarbe, durch eine Blume, die er gern an ihr sieht, oder womit eine schöne Erinnerung zusammenhängt, durch eine Lieblingspeise, die sie ihm mit eigener Hand bereitet, bekundet sie ihre Hingabe. Durch die einladende Art und Weise, wie sie für des milden Gatten Behaglichkeit sorgt, äußert sich ihre thätige Liebe; Hausrod und Pantoffeln sind für ihn bereit gelegt; Zeitung, Pfeife und Zubehör warten feiner an bequemer Stelle; ja, durch tausend kleine wohlthunende Gefälligkeiten, die täglich mit Frohsinn erwiesen werden, äußert sich die Liebe der Frau.

Einfache Kleidung. Meistens hat die Männerwelt unserer Tage einen richtigen Blick für Damentouletten; die jungen Leute befinden sehr viel Geschmack, und da kommt es denn oft vor, daß in den Augen der Herren ein einfacher, aber gediegen gekleideter Mädchen besser gefällt als eine in einer überladenen Balltoilette prangende Dame. Von der letzteren Sorte bleiben oft viele während der Tänze sitzen und schmunzeln verstimmt und verbittert des Saales Mauern, während so manche anmutige Mädchengestalt im einfachsten Waschkleidchen so viel mehr im Ballsaal begehrt wird.

Gewöhne die Kinder an Ordnung! Wie viele Thränen, wie viel Leid, wie viel Elend würden gespart, wenn die Eltern uns zur Regel machten, unsere Kinder von früher Jugend auf an die Ordnung zu gewöhnen! Davater gab einst einer Freundin fünf goldene Erziehungsregeln, darunter als vornehmste: Gewöhne die Kinder an Ordnung! Man kann hiermit gar nicht früh genug beginnen! Mein anderthalbjähriges Töchterchen muß stets, wenn es mit Spielen aufhört, seine sämtlichen über das Kinderzimmer zerstreuten Spielsachen selber zusammenbringen. Freilich kann das keine Ding je noch nicht in den hierfür bestimmten Schrank packen, aber es trägt sie wenigstens zusammen und sieht dann aufmerksamer zu, wie die Mama die Herrlichkeiten fortlegt.

(Wie das Volk spricht.) „Besonders lernt die Weiber fahren“, jagte der Tanzlehrer — da zeigte er seinen Schülern, wie man einer Dame den Arm reicht.

„Zwar weiß ich viel, doch möcht' ich Alles wissen“, jagte der Staatsanwalt — da hatte der Angeklagte noch nicht Alles gestanden.

„Alle Reime“, jagte der Regelschreiber — da sah er in einem Museum die Statuen der neun Mufen.

„Zum Teufel ist der Spiritus, das Phlegma ist geblieben“, jagte

die Hausfrau — da hatte ihr phlegmatisches Dienstmädchen die Spiritusflasche umgeworfen.

„Der Rest ist Schweigen“, jagte der Lehrer — da wußte der Schüler bei einem Subtractionserempel den Rest nicht anzugeben.

„Willst Du genau erfahren, was sich ziemt, so frage nur bei edlen Frauen an“, jagte der Lehrling — da hatte ihn die Meisterin wegen einer unverschämten Frage mit dem Ohrenzeimer geschlagen.

„Ein Schauspiel! aber ach! ein Schauspiel nur“, jagte der Theaterbesucher — da hatte man statt der angekündigten Pöffe ein Drama gegeben.

„Das Schlachtroß steigt“, jagte der Gast — da war ihm nach dem Genuß von Pferdefleisch übel geworden.

Gemeinnütziges.

Ueber das Trinken der Feldarbeiter giebt ein Arzt folgende beachtenswerte Andeutungen, die nicht nur für diese allgemein beherzigenwert erscheinen: Viele Landleute bekämpfen bei den Feldarbeiten den Durst, um dadurch dem heftigen Schwitzen vorzubeugen. Dies ist aber verwerflich und kann unter Umständen zu gefährlichen Krankheiten führen. Der Durst ist als Mahnung zum Ersatz der dem Körper verloren gegangenen Flüssigkeiten anzusehen und es treten bei Nichtbeachtung dieser Mahnung allmähliche Austrocknen der Gewebe und schließlich der sog. Sonnenstich ein. Abgesehen von diesen schlimmen Folgen leidet auch ein, daß durch den aus Mangel an Flüssigkeiten geschwächten Stoffwechsel die Körperernährung beeinträchtigt wird. Es ist daher keinesfalls rätlich, den Durst völlig zu unterdrücken. Wenn man jedoch trinkt, trinke man langsam und mäßig. Anzuempfehlen ist, dem Trinkwasser etwas Zitronensäure, die man kristallisiert in den Drogenhandlungen und Apotheken erhält, zuzusetzen. Es wird dadurch der durch Wasserzufuhr bewirkten Veränderung der Magenflüssigkeit in rationaler Weise entgegengewirkt.

Vorsicht mit dem Zeitungspapier! Wie viele wickeln Backware, Butterbrot, besonders Kuchen in Zeitungspapier ein! Man bedenkt gar nicht, daß Backware, und vorzugsweise weiche Kuchen, von der Drüsenwärme annimmt, oft auch darnach riecht und schmeckt und dann: Wer weiß denn, welchem Zweck das Zeitungspapier vorher schon gedient hat, in wessen oder in wie vielen Händen es vielleicht schon gewesen ist? Also dieses Papier wo möglich vermeiden.

Milch zurückhalten für Kinder? Die Verhältnisse haben es mit sich gebracht, daß der Landwirt, um sich über Wasser zu halten, suchen muß, aus der Viehhaltung höhere Einnahmen zu erzielen, mag das nun dadurch geschehen, daß er wertvolles Vieh züchtet und aus dessen Verkauf mehr erlöst, oder dadurch, daß er durch richtige Fütterung und Pflege mehr Milch gewinnt und diese höher verwertet. Wo keine Gelegenheit zu unmittelbarem Verkauf der Milch ist, hat man vielfach durch Gründung von Molkereigenossenschaften eine bessere Verwertung der Milch erstrebt und gefunden. Dabei hat sich in manchen Fällen der Mangelstand entwickelt, daß infolge des Bestrebens, möglichst viel Milch abzugeben, oder infolge der eingegangenen Verpflichtung, unter allen Umständen eine gewisse Menge Milch an die Genossenschaft abzuliefern, zu wenig Milch für den Verbrauch der Menschen, in erster Linie für denjenigen der Kinder, zurückgehalten wurde. Die Nachteile, welche dadurch für die menschliche Ernährung entstehen, sind um so größer, je mangelhafter die Nahrung infolge zu starker Beziehung der an blutbildenden Stoffen armen Karthoffeln oder der braunen Brühe ist, welche „Kaffee“ genannt wird und kaum noch als Nahrungsmittel bezeichnet werden kann. Eine solche mangelhafte Ernährung muß sich selbstverständlich bei jungen Menschen, deren Körper sich erst entwickeln soll, doppelt und dreifach fühlbar machen.

Zur Fliegenvertilgung. Wie lästig die Fliegen dem Vieh sind, ist allgemein bekannt; wie weit aber in einem Milchviehstall der Milchtrag durch sie fortwährende Verunreinigung und Aufregung der Kühe durch Fliegen beeinträchtigt wird, davon haben sich wohl noch wenige eine Vorstellung gemacht. Derselbe ist je nach der Menge der vorhandenen Fliegen sehr bedeutend, und nicht unter 4-7 Prozent anzunehmen. Das einzige, absolut wirksame Mittel gegen diese Plage ist wohl: „Perfisches Insektenpulver.“ Das Insektenpulver wird mittels eines gewöhnlichen Blasebalges, in dessen einer Wade sich zum Einfüllen ein Loch von 2 1/2 Centimeter Durchmesser mit einem Pfropfen befindet, abends, wenn die Fliegen an der Decke und den Wänden sitzen, gesprüht. Dasselbe Mittel läßt sich natürlich auch in Küchen und sonst anwenden, wobei es sich empfiehlt die herumstehenden Gegenstände zuvor mit Tüchern zu bedecken. Sobald die Zerstäubung vor sich geht, geraten die Fliegen in große Aufregung und fliegen stark summend umher um nach drei bis vier Minuten höchstens sterbend zu Boden zu fallen. Die Kosten, welche daselbe verursachen, werden im Durchschnitt durch den Mehrertrag an Milch vielfach gedeckt; selbstredend muß es jeden Tag geschehen.

Was gehört zu einem guten Butterfaß? Die Deckung zum Eingießen von Milch oder Rahm und zum Herausnehmen der Butter muß möglichst groß sein, so daß das Faß bequem gereinigt, genügend ausgelüftet und gründlich getrocknet werden kann, und daß sich keine Stelle im Innern der reinigenden Hand entzieht. Das Faß muß einen einfachen, guten Verschuß haben, der das Herauspressen von Flüssigkeit während des Butterns verhindert. Das Butterfaß muß leicht zu handhaben und dauerhaft sein. Wünschenswert ist es schließlich noch, daß sich an dem Faße ein ins Innere hineinragendes Thermometer, an dem der Stand der Wärme während der ganzen Dauer des Butterns beobachtet werden kann, leicht anbringen läßt.

Bekanntmachung.

Die Erdenutzung auf der Wittgensteiner Provinzialstraße Nr. 32 und 32a, soll für die Zeit vom 1. April 1895 bis 31. März 1900, öffentlich meistbietend verpachtet werden.

Termine hierfür sind angelegt, wie folgt:

1. Dienstag den 28. Mai d. J. Vormittags 10 Uhr, für die Strecke Keimstruth-Laasphe, Rilm. 32,25-46,3 beim Gastwirth Herrn Franz Fischer zu Laasphe.

2. Desgleichen, Vormittags 12 Uhr, für die Strecke von unterhalb Laasphe bis Grenze der Provinz, Rilm. 46,3-49,3+88,5 beim Wirth Herrn Aug. Achenbach, Niederlaasphe.

3. Am selben Tage, Nachmittags 6 Uhr, für die Strecke Keimstruth-Hemshlar, Rilm. 00-6,5 beim Wirth Herrn Spies zu Weidenhausen.

4. Mittwoch den 29. d. M., Vormittags 10 Uhr, für die Strecke unterhalb Hemshlar bis oberhalb Berleburg, Rilm. 6,5-12,0 beim Wirth Herrn Chr. Achenbach zu Berleburg.

5. Desgleichen, Nachmittags 5 Uhr, für die Strecke oberhalb Berleburg bis Hömerhüttenplatz, Rilm. 12,0-22,5+75, beim Wirth Herrn Dikel am Stein.

Siegen, den 16. Mai 1895.

Die Landes-Bauinspektion.

Feinmechanische Werkstätte von Herm. Mädesel, Laasphe

Lahnstraße 14,

empfehlte seine seit 10 Jahren in hiesiger Gegend gut eingeführten

Elektra-Maschinen

in jeder gewünschten Ausführung, für Familie System A und B. Hand und Fuß. Für Handwerker Medium und Titania, sowie Säulen und Cylinder-Clasche neuester Konstruktion.

Reparatur-Werkstatt

für Uhren, Lauf- und Musikwerke, elektro-medicinische Apparate, Nähmaschinen etc.

Lager sämtlicher Bedarfsartikel und Ersatzteile für Nähmaschinen, als anerkannt bestes Maschinenöl, Schiffe und Nadeln aller Systeme, Federn, Gummiringe, gezogene Leder-Riemen, Schraubenzieher, Deltännchen, Copiräder etc. etc.

Aug. Schröder, Laasphe

Rönigstraße,

empfehlte sein Lager in allen Sorten Schuhen, Stiefeln, Pantoffeln usw., für Herren, Damen und Kinder.

Sämtliche Waaren in gewöhnlicher und besserer Ausführung.

S. G. V.

Diejenigen Mitglieder, welche an dem Festessen bei Gelegenheit der am 16. Juni d. J. in Allenhundert stattfindenden Generalversammlung Theil nehmen wollen, werden ersucht, dies bis zum 1. Juni d. J. bei dem Unterzeichneten anzuzeigen zu wollen.

Preis des Gedekts 2,50 M.

Gleichzeitig wird um Angabe der Anzahl etwa gewünschter Nachlogis daselbst für den 15. bezw. 16. Juni d. J. ersucht.

Geisler.

Lüheler Fleischmehl

und Lüheler Fleischguano

ist fortwährend bei mir zu haben.

Erndtebrück. Heinr. Schmitz.

Brennholzverkauf

im Revier Fendingen.
Montag den 27. d. Mts.

kommen zum öffentlich meistbietenden Verkauf:

1. am Großen Buchholz

Morgens 8 1/2 Uhr im Breitenbach beginnend:
1,90 rm gemischtes Laubholzprügelholz
39,00 " Stammreisshausen II. Klasse.

2. am Großen Buchholz a

Morgens 10 Uhr am Wege oberhalb des Neuen Hammers beginnend:
28,10 rm Buchen-, Eichen- und Erlenastholz II. Klasse.
Wittgenstein, den 17. Mai 1895.

Der Fürstliche Forstmeister.

Brennholzverkäufe

im Revier Grndtebrück
am Mittwoch den 29. d. Mts.

Es kommen zum öffentlichen Ausgebot:

1. Morgens 9 1/2 Uhr bei Gastwirth Martin in Grndtebrück:

- a. aus dem District Zinserrücken a
64 Stammreisshausen I. Kl.
- b. aus dem District Zinserrücken d
42 Stammreisshausen I. Kl.

2. Nachmittags 2 Uhr an Ort und Stelle

aus dem District Steinigekopf b. Sohl
69,60 rm. Buchenastholz II. Kl.
14 Buchenstammreisshausen I. Kl.
Wittgenstein, den 18. Mai 1895.

Der Fürstliche Forstmeister.

Kriegerverein Grndtebrück.

Am 2. Pfingstfeiertage, Nachmittags halb 2 Uhr
General-Versammlung

im Vereinslokal bei Martin.

Tagesordnung:

1. Zahlung der monatlichen Beiträge.
2. Ersatzwahl eines Vorstandsmitgliedes.
3. Festbesprechung.
4. Verdingung der Wirthschaft auf dem Festplatze für die nächsten drei Jahre.
5. Vergebung der Arbeiten für das diesjährige Kriegerfest auf dem Festplatze.
6. Musikfrage. 7. Verschiedenes.

Dieser Kameraden, welche noch keine Mütze und Abzeichen haben, wollen sich in dieser Versammlung melden. Zahlreiches Erscheinen wird gewünscht.

Der Vorstand.

Strohhüte.

Empfehle mein großes Lager in Strohhüten für Herren, Damen und Kinder neuester Facons, sowie alle anderen Putzartikel und größte Auswahl in Blumen, Federn und Bändern.

Laasphe.

C. Horchler.

Sämmtliche Baumaterialien,

wie: Backsteine, Falzziegel und Flurplatten eigener Fabrikation, ferner Cement, Gran- und Weißkalk, Schlackenmehl, Schlackensand, Schwemmsteine, Thon- und Cementröhren, T-Träger, Nordische Hobelbretter, Schreiner- und Dachbord, Spalier- und Dachlatten empfiehlt
Breidenbach. Louis Ritter.

Seilen und Raspeln

werden unter Garantie vorzüglichster Ausführung schnell und billig aufgehauen.
Lager in allen gangbaren Sorten fertiger Seilen aus nur bestem Gußstahl.

Max Haubold,

Seilhanerei und Schleiferei, Biedenkopf.
Gegründet 1893.

Butter-Abschlag.

Feinste Centrifugen-Süßrahmbutter der Stuttgarter Molkereien per Pfd. Mk. 1,20.
" Süßrahm-Tafel-Butter aus heffischen Molkereien per Pfd. Mk. 1,10.
" heffische Landbutter per Pfd. 1 Mk., bei 5 Pfd. Abnahme Preisermäßigung offerirt

Aug. Burggraf, Biedenkopf.

Bekanntmachung.

Es wird hierdurch zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß die technische Maß- und Gewichts-Revision im Amte Banse im laufenden Jahre an folgenden Tagen stattfindet:

am 19. Juni in der Gemeinde Banse

" 20. " " den Gemeinden Fischelbach und Hesselbach
" 21. " " " Niederlaasphe und Puderbach
" 22. " " " Holzhausen u. Salzmannshausen.

Indem ich die theilhaftigen Gewerbetreibenden darauf hinweise, daß nach § 369, 2 Str.-Ges.-Buch der Gebrauch unzulässiger oder unrichtiger Maße, Gewichte und Waagen mit Geldstrafe bis zu 100 M. neben der Einziehung der vorschriftswidrigen Gegenstände bedroht ist, fordere ich alle Theilhaftigen auf, die etwa nöthige Nachschau ihrer Maße, Gewichte und Waagen vor dem Termine bei dem zuständigen Amtsamte bewirken zu lassen.

Banse, den 15. Mai 1895.

Der Amtmann.
Drees.

Stünzel-Lose.

Lose für die am 19. Juni dieses Jahres in Verbindung mit dem landwirtschaftlichen Feste auf dem Stünzel stattfindende Tier- und Geräte-Verlosung des landwirtschaftlichen Vereins für den Kreis Wittgenstein, sind von heute an für Wiederverkäufer, welchen für den Vertrieb von 100 Stück 2 Mark Provision bewilligt werden, bei dem Unterzeichneten und dem Sekretär des landw. Vereins, Herrn Krämer zu Berleburg, zu haben.

Laasphe, den 14. Mai 1895.

Der Vorsitzende der Verlosungs-Kommission.

Jonas.

Für Bahnleidende!

Montag den 27. Mai

bin ich wieder in Laasphe, Restaurant L. Hoch anwesend, ferner Donnerstag den 30. Mai in Fendingen Restaurant W. Müller und Freitag den 31. Mai in Grndtebrück, Gasthof Martin.

Alle in die Zahnkunst einschlagenden Arbeiten, wie Anfertigen künstl. Zähne und Gebisse, Reparaturen, Zahnoperationen, Plombiren, Geraderichten schiefer gewachsener Zähne u. s. w. werden in nur solider Weise ausgeführt.

Kramer

aus Biedenkopf.

Niemand

hat es nöthig, Uhren von Versandgeschäften zu kaufen, umsomehr, da die Garantie am Orte sicherer als auswärts ist.

Ich offerire
Regulateure, 14 Tage-Schlagwerk, von 15 Mk. an,
Silberne Rem.-Cylinderuhren, 8 Steine, von 15 Mk., Werkuhren von 3 Mk. an unter zweijähriger Garantie.

Laasphe. W. Stähler,
Uhrmacher.

Zeige hiermit meinen geehrten Kunden an, daß ich eine schöne Auswahl in Sommerhüten, Federn und Blumen erhalten habe; bitte um geneigten Zuspruch.

Laasphe. Nanni Storch,
Modistin.

Prima

Amerikaner Speck

geräuchert per Pfd. 65 Pf., bei Abnahme von 10 Pfund 60 Pf., Schinken pr. Pfd. 70 Pf., sowie sehr gutes Schweinefleisch empfiehlt

Fr. Metz.

Laasphe.

Mechanische

Gewehrfabrik

Suhl Simson & Co.,

vorm. Simson und Lud.

liefert aus Werdergewehren umgeänderte

Sinterlader

Püschbüchsen, Cal. 11 mm, a. M.

10, 11, 14,

Scheibbüchsen, Cal. 11 mm, a. M.

15, 17, 20,

Schrotflinten, Cal. 32 = 13,5 mm

a. M. 10, 11, 12, 50, solid, sicher

und vorzüglich im Schuß.

Ferner Drillinge, Doppel-

flinten, Büchsenflinten, Doppel-

büchsen, Püsch- u. Scheiben-

büchsen, Fejsins, Revolver u.

mit Zubehörtheilen und Munition. Be-

währte und moderne Systeme. Präzi-

sionsarbeit, fester Schuß unter

Garantie.

Tapeten

und Borden.

neueste Muster pro 1895 in großer Auswahl empfiehlt zu sehr billigen Preisen.

Tapetierarbeiten werden prompt und billigt angefertigt.
Laasphe. W. Jung.

Amerikanische

Patent-Ketten

ohne Schweißung und fester, leichter wie jede andere Kette. Unübertrefflich als Fußketten, Kuchketten, Zugketten u.

Ferner verzinktes Drahtgesecht für Einfriedigungen in jeder Dimension liefert billigt
Laasphe. Aug. Mittelmann.

Pluß-Stauffer-Ritt

ist das allerbeste zum Ritten zerbrochener Gegenstände, wie Glas, Porzellan, Geschirr, Holz ufm.

Nur Recht in Gläsern zu 30 u. 50 Pfg. bei

Laasphe.

W. Jung.

Statt besonderer Anzeige:

Medwig Hopff

Otto Fischer

Verlobte.

Laasphe, im Mai 1895.

Für Bahnkranke!

Am Montag den 27. Mai werde ich in Grndtebrück, Gasthof Bald, ferner von Dienstag den 28. Mai bis Samstag den 1. Juni in Laasphe, Gasthof Bosch anwesend sein.

Künstliche Zähne und Gebisse mit und ohne Gaumenplatte in nur vorzüglichster Ausführung, alte, sowie unvollkommene, nichtpassende Zahnersätze werden gegen Preisermäßigung brauchbar hergestellt.

Schmerzlose Zahnoperationen, Plombiren und Reinigen der Zähne.

F. Guntermann.

Zahntechniker, Bochum.

S. G. V.

Die Mitglieder des Zweigvereins Grndtebrück, sowie alle diejenigen, welche sich für den Verein interessieren, werden zur

Generalversammlung

auf Sonntag den 26. d. M., Abends 8 Uhr im Saale des Wittgensteiner Hofes ergebenst eingeladen.

Tagesordnung:

Berathung der Statuten.

Verschiedenes.

Der Vorstand:

Schmidt, Amtmann.

Kriegerverein Grndtebrück

Sonntag den 26. d. Mts.,

Nachm. 4 Uhr

Vorstandssitzung.

Einen tüchtigen

Schuhmachergefellen und einen Lehrling (Lehrzeit nach Uebereinkunft) sucht

Chr. Sonneborn,

Niederschelden.

Lasse am 27. Mai cr. Nachmittags 2 Uhr, auf der Höhe b. Melbach, an Ort und Stelle ca. 10 Theile à 1 Morgen guten Boden, Fichtenbestand gewesen, zum Hainen und Fruchtterzug öffentlich verpachten.

Balde, 20. Mai 1895.

L. Bald.

Eine frische Sendung echt türkische Zwetschen ist angekommen, ebenso roher und gebrannter Kaffee in bekannter guter Qualität.

Frau F. Rosenbaum,

Laasphe.

Zu verkaufen

Holzische, durchgesiebte, reine, à 55 Pf. pro Scheffel.

Gust. Berger & Cie.,

Grndtebrück.

Unterzeichneter empfiehlt fertige Wagen, (2 Meter Holz tragend), sowie leichtere für Düngerefuhrwerk geeignet, schräge und schiefe Eggen, Doppelwendepflüge, sowie Karren, Wägen, Düngergabeln, Gemm- und Bindeketten zu den billigsten Preisen.

Laasphe. Ludwig Schäfer,

Schmiedemeister.

NB. Nicht vorrätiges wird auf Wunsch sofort angefertigt.

Strohhüte

für Erwachsene und Kinder in großer Auswahl zu äußerst billigen Preisen bei

Emil Dürsch,

Grndtebrück (Wittgenst. Hof.)

Hierzu Nr. 21 des Illust. Familienbl.